

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Saunus-Anzeiger.

Zauberfesseln.

Novelle von J. Dalben. (Nachdruck verboten.)

„Lieblich war die Malmnacht,
Silberwölfelein fliegen,
Ob der holden Frühlingspracht
Freudig hingezogen.“
Genau.

1.

Es mochte um die zehnte Abendstunde sein, als auf der Landstraße, die die kleine Stadt S. mit dem Flecken E. verbindet, eine mit zwei Grauschimmeln bespannte Postkutsche dahinfuhr. Der Kutscher lehnte schlaftrunken auf dem Boche, lässig ruhten die Zügel in seinen Händen, und nur hie und da, wenn die müden Pferde ein gar zu langsam Tempo einschlugen, entrang sich ein heiseres Hü! — den bärtigen Lippen.

Die Sommernacht war ungewöhnlich schwül, während die glühende Vollmondscheibe am sternbesäten Nachthimmel ein nahe taghelles Licht verbreitete. Die hohen Bäume zu beiden

Seiten der Straße warfen schwarze, geistliche Schatten und bildeten einen scharfen Abstieg zu der grauen, staubigen Landstraße, die sich gleich einem hellen Bande durch die schlummernden Wiesen schlängelte. In Laut unterbrach die Ruhe der Maienacht, nur das gleichmäßige Auf- und Niederklappen der Pferdehufe und das Rütteln und Schütteln der schwerfälligen Postkutsche brachte Leben in die nächtliche Stille. Die Fenster des Wagens waren geöffnet, um die drückende Hitze des inneren Raumes einigermaßen zu lindern. Nur die neuen Gardinen zu beiden Seiten der Fenster waren dicht zugezogen, um dem eindringenden Mondlicht den Eintritt zu verhüten. — Ein einziger Passagier befand sich in dem engen, aber gemütlichen Raum. Er wußte den Vorteil des Alleinfahrens wohl auszunutzen, denn bequemer wie in einem weichen Polstern des Postwagens hätte er nirgends ruhen können. Seine etwas langen Beine ruhten, trotz der zwei eleganten, aber arg behäubten Stiefeletten, auf dem Sammetpolster der gegenüberliegenden Bank, während ein helles, elegantes Umschlagetuch ihm gegen die Kühle der Nacht Schutz gewährte. Während des Abfahrens entglitt dem schwarzen, silberbelagerten Handkoffer, der geöffnet neben ihm stand, eine Zeitung nach der andern. In wirrem Durcheinander deckten sie den Boden, ohne daß es der Fremde bemerkte. Die Ruhe und gleichmäßige Bewegung beruhigten ihn schläfrig gemacht haben; seinen Kopf fest in die weiche Polsterung drückend, war er eingeschlafen.

Von den waldigen Höhen ringsum kam leise der Nachtwind. Er bewegte die blauen Fenstergardinen und mit ihm gleich schlüpfte ein neugieriger Mondenstrahl hinein. Nun ward plötzlich hell im dunklen Postwagen, selbst die Ecke, wo der Kopf des Reisenden in tiefem Schlummer ruhte, blieb nicht verschont von dem Fürwitz des blassen Gesellen. Unverwandt hatte er auf die geschlossenen Augen des Schlafenden, bis dieser plötzlich erwachend, sich durch Gähnen und Strecken zu ermuntern

juchte. Die langen Beine nahmen ihre gewohnte Stellung wieder ein, eine weiße, wohlgepflegte Hand schob die Gardinen zurück, und das Mondlicht sah nun ungehindert in den engen Wagenraum und leuchtete voll auf ein junges Menschenantlitz, in dem sich Staunen und Entzücken um den Vorrang stritten.

„Heda, Kutscher, sind wir noch nicht bald in E.“ rief der Reisende, indem er seinen Kopf durch das geöffnete Fenster schob.

„Es dauert noch a Weile, Herr“, war die Antwort des biederen Schwaben.

„Was sind das für Berge, die dort im Osten hervortauschen, Kutscher?“

„I kann's nit sage, Herr, bei Nacht weiß i halt nicht, welche Sie meine.“

Der Fremde lehnte sich in die schwellenden Wagenpolster zurück, während er etwas von mundfaulen Süddeutschen vor sich hinhurmelte. Langsam schob er darauf auch die andere Gardine zurück, um sich ganz dem Entzücken an den reizenden Landschaftsbildern hinzugeben, die im Mondenglanz an ihm vorüberflogen.

„Prächtig! Herrlich!“ rief er immer und immer wieder aus. „Hätte es mir wahrhaftig nicht halb so hübsch vorgestellt. Was doch ein famoser Gedanke von dem Alten, mich gerade jetzt zur Sommerzeit einzuladen, zwar hätte ich an seiner Stelle mein Geld anders verwertet, ein Palast in London oder Paris wäre mir lieber gewesen, als solch romantischer Steinhäuser in einem weltvergessenen Winkel Süddeutschlands. Aber jeder hat seinen Geschmack“, endigte er sein Selbstgespräch, während er einen Brief von ungewöhnlich großem Format seiner Briestafel entnahm. Die Adresse darauf war von sicherer Hand groß und deutlich geschrieben und lautete:

An den Dr. med. Herrn Hans v. Wittingstein.“ Ein Weilchen beschaute er die Aufschrift, dann zog er den inliegenden Brief heraus und vertiefte sich, wohl nicht zum erstenmal, aber mit gleichem Interesse in den kurzen Inhalt. Schauen wir ihm ein wenig über die Schultern!

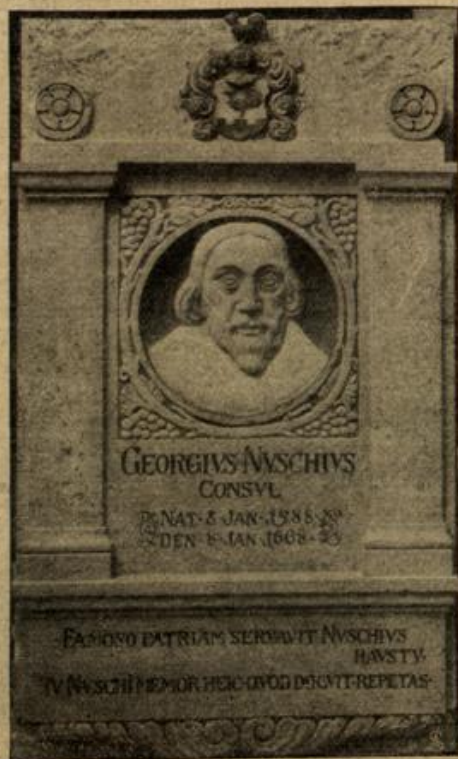
Steined b. S. in Hohenzollern,
22. 4. 18...

Lieber Neffe!

Wie Du siehst, weile ich noch unter den Lebenden, und zwar an einem Orte, wo mich meine teuren Verwandten wohl am leichtesten vermutet hätten. Seit zwei Jahren bin ich wieder in Europa, schrieb Euch aber absichtlich nicht mehr, da ich meine Tage in Ruhe ohne fortwährenden Besuch verbringen wollte. Nun jedoch überkommt mich ein plötzliches Sehnen, einmal wieder von meinen nächsten Verwandten zu hören und zu sprechen, weiß man doch nie, ob der Senfmann — Mein jetziger Wohnsitz, Schloß Steined, ein alter, romantisch gelegener Bau, liegt ganz in der Nähe von S. Erwarte jedoch keinen Dienertroß und sonstige Herrlichkeiten außer denjenigen, mit welchen Mutter Natur die Umgebung meines Hauses geschmückt hat. Wenn Du Zeit und Lust hast, so komme, Dich heißt jederzeit willkommen

Dein alter Onkel

Eberhard v. M.



Die Gedenktafel für Altbürgermeister Nusch in Rothenburg o. T. (Mit Text.)

leben wollte. Nun jedoch überkommt mich ein plötzliches Sehnen, einmal wieder von meinen nächsten Verwandten zu hören und zu sprechen, weiß man doch nie, ob der Senfmann — Mein jetziger Wohnsitz, Schloß Steined, ein alter, romantisch gelegener Bau, liegt ganz in der Nähe von S. Erwarte jedoch keinen Dienertroß und sonstige Herrlichkeiten außer denjenigen, mit welchen Mutter Natur die Umgebung meines Hauses geschmückt hat. Wenn Du Zeit und Lust hast, so komme, Dich heißt jederzeit willkommen

Hans v. Wittingstein, wie sich unser Reisender nennt, faltete den Brief sorgfältig zusammen und legte ihn dann in die mit blaßblauem Seidenstoff gefütterte Briestafche zurück. Sein Blick schweifte von neuem in die Ferne und ein erleichterndes „Gott sei gelobt“ kam über seine Lippen, als er die Lichter von S. in der Nähe auftauchen sah. Mit einer gewissen Hast nahm er die Zeitungen vom Boden auf, legte sie in den Handkoffer und schloß denselben sorgfältig zu. Dann vertauschte er die seidene Reisemütze mit einem leichten Strohhut, rollte das Plaid zusammen, um nochmals hinauszuschauen. Eben fuhr die Postkutsche über das holperige Straßenpflaster von S., während das schmetternde Signal des Postillons die Bewohner



Geheimrat Professor Lummers. (Mit Text.)
Photographie Lillh.

der kleinen Stadt aus dem ersten Schlummer erweckte. Plötzlich hielt der Wagen. Der Schlag wurde aufgerissen und ein Knecht in blauer Leinwandshürze musterte neugierig unsern Reisenden, um sich dann ohne weiteres des Gepäcks desselben zu bemächtigen. Hans v. Wittingstein folgte nach kurzem Zögern in einem kühnen Sprunge nach und stand nun vor dem langen, einstöckigen Gasthaus, das ihm von dem Postillon als das beste im Städtchen bezeichnet worden war. Über der etwas niedrigen Haustür brannte eine einzelne Laterne. Ihr schwacher Lichtschein reichte gerade noch aus, um das schmale lange Schild zu erkennen, das einen Schwan nebst der betreffenden Inschrift auf blauem Grunde zeigte.

Dr. v. Wittingstein folgte unterdes dem Knecht in die leere Gaststube. Im Mittelpunkt der niedrigen weißgrauen Decke hing eine große Lampe, deren grelles Licht selbst die entferntesten Ecken und Winkel der geräumigen Stube beleuchtete. Zwar waren Bänke, Tische und Stühle nur roh gezimmert und ohne jeglichen Zierat; aber die peinliche Sauberkeit, die überall herrschte, mußte dem Auge sofort auffallen und einen angenehmen Eindruck hervorrufen. So ging es auch unserm Doktor. Die finstere Wolke, die sich beim Eintritt in das einfache Gasthaus auf seiner Stirn gelagert hatte, wich mehr und mehr, und das alte, herzzgewinnende Lächeln lag wieder auf seinem Gesicht, als er das freundliche Gastzimmer betrat, dem die blinkenden Kannen und Krüge des sogenannten Schenkstisches nicht wenig Gemütlichkeit verliehen. Vergebens jedoch suchte der norddeutsche Fremdling nach einer Klingel, um den Wirt herbeizurufen. Erst als er sich geräuschvoll am Schenkstisch zu schaffen machte, kam der Besitzer, ein kleiner, corpulenter Mann, zum Vorschein. Seine Würde als Besitzer des „ersten Gasthofes“ suchte er in einer schweren Uhrkette, die,

mit unzähligen Anhängseln geschmückt, über einer grellroten Kette hing, kund zu tun. Sein Anzug bestand, der schwäbischen Tracht angemessen, aus hellen Lederhosen, kurzer schwarzer Sammet, hochroten Kniestrümpfen und Schnallenstiefeln. Auf seinem schon stark ergrauten Haar lag ein schwarzes, abgegriffenes Sammetkappchen; das rötliche Mondsgesicht aber, das darunter hervorschaute, trug das Gepräge der bekannten schwäbischen Gutmütigkeit.

„Grüß Gott, Herr! Wollen Sie sich gleich jetzt die Beisehen und eins anschauen, oder wollen Sie erst ein Nacht haben?“ Mit diesen Worten trat der Wirt an den Tisch, der Doktor sich niedergelassen hatte.

„Ich habe Hunger und Durst und möchte daher erst ein kleines Abendessen genießen. Was mein Zimmer anbetrifft, Sie am besten selbst Bescheid. Geben Sie mir womöglich das größte, mit schöner Aussicht, und vor allem ein gutes Bett, damit ich wenigstens mit heilen Gliedern aus diesem elenden Nest herauskomme.“

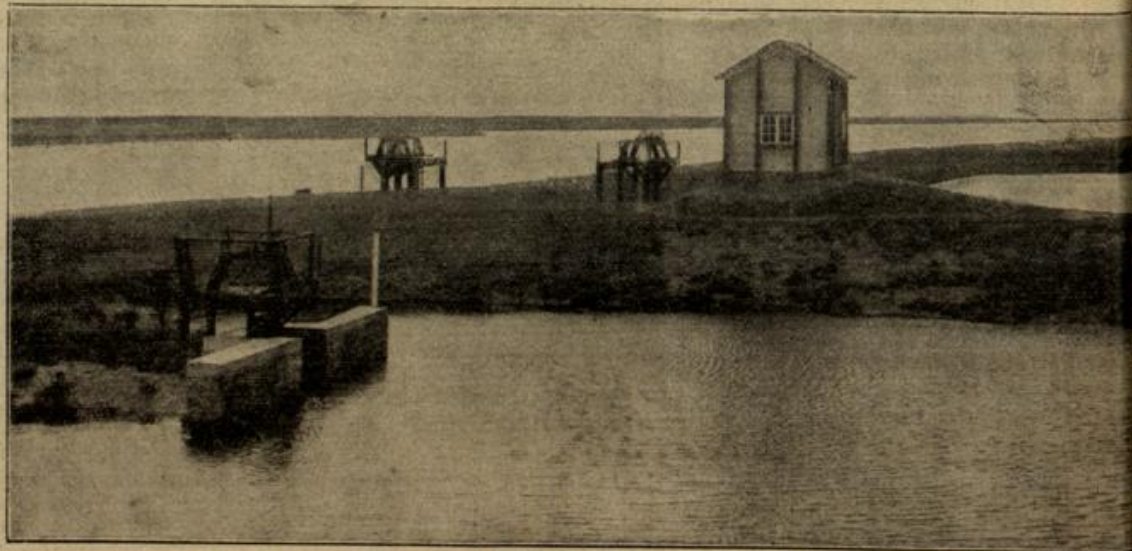
Die letzten Worte hatte er mehr zu sich selbst gesagt, denn der kleine Wirt war schleunigst hinter dem Schenkstisch verschwunden und in die Küche geeilt, um dort seinem Töchterlein einzuschärfen, den Imbiß so schnell und so gut wie nur irgend möglich herzustellen.

Es dauerte denn auch nicht lange, da erschien ein junges Mädchen in der Tracht der Schwäbinnen, um dem Doktor aufzuwarten. Es war Lena, des Schwanenwirts einziges Kind. Der dunkelblaue Rock aus Tuch, der kaum bis zum Knöchel reichte, war mit Gold- und Silberborten besetzt und fiel in reichen Falten um die schlank aber schlante Gestalt. Feines Linnen verhüllte Hals und Arme, zum Teil auch den vollen Arm, während das hohe, weiche Nieder eine Taille umschloß, um die manche Dame der fache Landkind beneidet haben würde.

Hellblondes Haar umrahmte das frische, liebliche Gesicht des Schwabenmädchens und fiel in zwei schweren, bandgeschmückten Flechten über den Rücken herab.



Regenrinnen bei der Toilette. (Mit Text.)



Das Meer als Kraftquelle: Das Elektro-Werk von Husum. (Mit Text.)

Hans v. Wittingstein erwiderte ihr freundliches „Grüß Gott“ mit einem bewundernden „Guten Abend, schönes Kind“, drückte einen raschen Kuß auf die flinken Mädchenhände, die den Abendimbiß auftrugen. Errötend nahm das Wirtstöchter-

le, wie es schien, ein wenig an. Der kleine Wirt, der den Abendimbiß auftrug, war ein kleiner, corpulenter Mann, zum Vorschein. Seine Würde als Besitzer des „ersten Gasthofes“ suchte er in einer schweren Uhrkette, die,

Wurst wieder Wurst.

Der Herzog von Sommerjet war ein sehr stolzer Mann. Er wurde allgemein nur der hochmütige Herzog genannt. Er prahlte oft, daß er in gerader Linie von den Plantagenets ab-



Wintertag im Walde. Nach dem Gemälde von G. Rydberg. Phot. Verlag von Joh. Jaeger, Stockholm.

R. B. 11

ellrot-
chen
den
Saar-
s ro-
ug
die
n. T.
st ein
etrißt

Gulbigung des schönen Fremden hin, verließ dann aber trotz
en Bitten das Zimmer, um, wie sie meinte, „das Stüble
den Herrn“ in Ordnung zu bringen. Der Doktor wand e
den dampfenden Speisen zu, wobei er ein verwundertes
schütteln nicht zu unterdrücken vermochte. Waren ihm doch
genannten „Spät-
jene sehr beliebte
hlpeise im schönen
wabenlande, ein
lich unbekanntes
icht, trotz alledem
ch mundete ihm lez-
s, wie auch der sa-
Braten ganz aus-
ichne. Auch das
ebte Getränk, der
e Most oder Apfel-
n, wurde gekostet
von dem nicht un-
wöhnten Gaumen
Doktors als vor-
stlich befunden.

Es war unterdes
geworden, und die
digkeit nach den
apazen der langen
ie, die er hinter sich
te, stellte sich nach
nach ein. Nachdem
den Wirt herbeige-
en, bat er diesen,
in das für ihn be-
imte Zimmer zu
ren. Es war ein
ndliches, zweifen-
ges Gemach, das er
betrat, wohl das
nste und beste im
use, selbst Sofa und
kleiner Teppich wa-
vorhanden. Koffer
Handgepäck fand
auch vor, und nach
n er das Nötigste
gepackt, legte er sich
Ruhe nieder. Schon
in wenigen Minuten
her in tiefem Schlun-
der, während der
undliche Traumgott
esante Bilder vor seine
chmele zauberte.

2.

Hinter dem Gasthof
um weißen Schwan“
hnte sich der große
zu gehörige Garten
it in die Wiesen hin-
s. Alte Kastanien-
d Obstbäume spen-
ten hier an heißen
igen erquickenden
hatten, so daß be-
nders an Sonn- und
itagen alle Gäste in
n kühlen Garten hin-
eströmten. Nicht ei-
r der vielen Ruhe-
äße unter den Bäu-
en oder in den däm-
erigen Lauben blieb
nn unbesezt, es konn-
wie man zu sagen
legt, an solchen Ta-
n kein Apfel zur
de fallen.

Heute jedoch war's Werktag und daher der Garten trotz des
stlichen Sommermorgens gänzlich leer. Jetzt aber erklang aus
ner der letzten Lauben helles, silbernes Lachen. Es kam von
in rosigen Lippen des Wirtstochterleins, das dort in dem grünen,
die ständigen Raum ihrem vornehmen Gast das Frühstück servierte.

(Fortsetzung folgt.)

stamme. Wenn er zur Tafel ging, trat stets ein Mann, der in ein
schwarzes Gewand gekleidet war und einen langen Stab mit
einem silbernen Knopfe in der Hand trug, in das Zimmer, wo der
Herzog mit den Gästen saß und rief laut: „Hört! Hört! Hört!
Kund und zu wissen sei hiermit, daß auf Seiner Durchlaucht des
Herzogs von Sommerjet Tafel angerichtet ist“.

Darauf entfernte sich der Mann sogleich wieder. Dieser stolze Herzog, der es den Leuten oft sehr schwer machte, vor ihn zu kommen, wurde eines Tages von dem berühmten Arzt Dr. Ratcliffe an die Demut erinnert.

Der Doktor hatte einmal in dringenden Geschäften ein halbe Stunde warten müssen, ehe er den Herzog sprechen konnte.

Als nun der Herzog Vizekönig von Irland war, besand er sich gesundheitlich eines Tages sehr übel. Zufälligerweise hatte

Ratcliffe gerade damals Geschäfte in Dublin. Der Herzog war froh, als er es hörte und schickte gleich nach ihm, aber Ratcliffe, der nun das Vergeltungsrecht ausüben wollte, ließ ihm sagen: er prattiziere nicht in Irland, wenn der Herzog etwas bei ihm zu verrichten hätte, so müsse er sich bequemen und zu ihm in sein Quartier kommen.

Dem stolzen Manne, der damals die erste Person in Irland war, fiel dies auf, aber was tut man nicht seiner Gesundheit wegen? Er fuhr zu dem Doktor und ließ sich anmelden. Erst nach einer vollen halben Stunde kam der Doktor ins Zimmer.

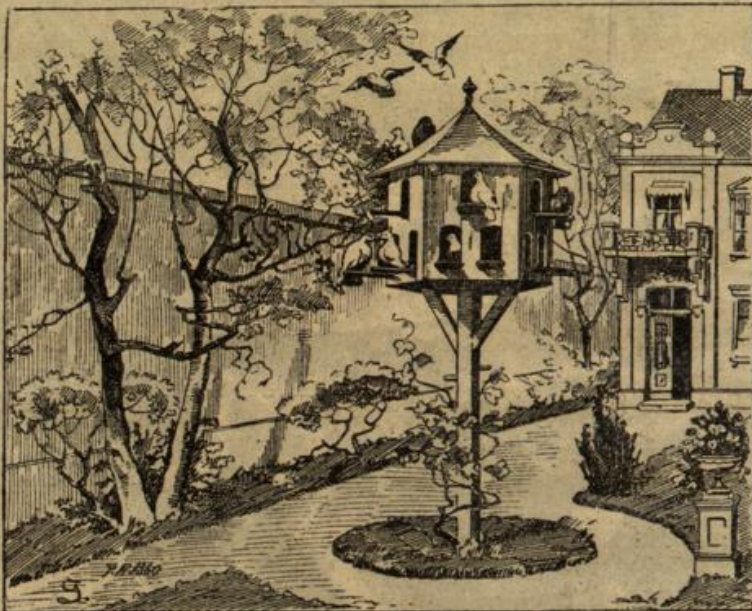
Der Herzog sagte: „Man hat Ihnen gewiß meinen Namen nicht deutlich gesagt, sonst würden Sie eher gekommen sein. Ich bin der Herzog von Sommerfet und Vizekönig dieser Insel.“

„Das weiß ich sehr wohl,“ erwiderte der Arzt, „aber was hat das auf sich? Sie sind zu einem Manne gekommen, der mehr bedeutet als Sie. Der König kann den ersten besten Menschen zum Herzoge und Vizekönig erheben, aber einen Ratcliffe kann nur Gott machen.“

Allerlei

Genügt. „Sie sagen, Ihre Frau sei Ihr Hausarzt? Hat sie Medizin studiert?“ — „Nein, aber sie verbietet mir's Bier und's Rauchen.“
Mißverstanden. „Was hast du während der acht Tage, wo München warst, gemacht?“ — „Täglich hab' ich zehn Maß Bier getrunken.“ — „Das ist alles?“ — „Ja, mehr hab' ich nicht vertragen können.“

Bergerbild.



Den Tauben in dem Taubenschlag. Stellt eine böh. Kasse nach. Wo ist die Kasse?

Sonderbar. „Kennen Sie wirklich nicht mehr, gnädiges Fräulein?“ — „Nein.“ — „Sondern ich bin doch der junge Mann vor fünf Jahren ohne Sie leben konnte!“

Freundinnen. „Aus Scham ist dein neuer Mantel, kann man nur die Haut einer Schlange tragen?“ — „Ich bitte dich, Melanie, du doch auch die Federn einer Henne?“

Nicht abzujauchzen. „Schau dir ein Weinreißender! Drei Kollegen habe ich bereits bei Treppe hinabgeworfen.“ — „Erstent! Also hatten Sie geboren die Güte, mir Ihre Aufträge zu revidieren?“

Ein Trostbrief Friedrich Großen. Friedrich der Große, den Generalmajor von Ross, im Jahre 1773 zum Kommandanten der Festung Silberberg ernannt. Beim Ausbruche des siebenjährigen Erbfolgekrieges im Jahre 1756, auferte der General in einer richte an den großen Königin, die Besorgnisse hinsichtlich der Verwaltung seines Postens. König antwortete ihm darauf: „Gott, welche Anglistheit!“

die Schlüssel der Festung in Eure Tasche. Das ist alles, was Ihr tun habt. Ich glaube, Ihr würdet Euch noch vor dem Teufel fürchten, Ihr auch schon im Paradiese zwischen Abraham, Isaak und Jakob sähe

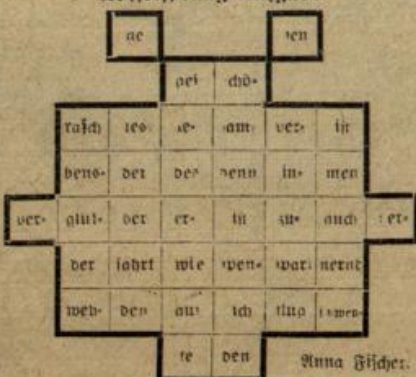
Gemeinnütziges

Um zu ermitteln, ob im lagernden Getreide Kornwurm vorhanden sind, braucht man nur ein Gefäß voll Körner in die Nähe des Lichtes bringen. Der Kornwurm liebt die Wärme und läßt sich von ihr herbeiziehen.

Sauerbrant. Die Vorderläufe, Kopf, Herz, Lunge und Leber des Hais werden 2 Tage in Essig gelegt. Dann kocht man dies nebst Sellerie, Knoblauch, gelber Rübe, Nelken, Salz, geriebenem Schwarzbrot, Pfeffer, Wacholderbeeren, etwas Butter und einer Tasse starker Brühe. Nachdem es eine gute Weile gekocht, wird eine Tasse Rotwein dazu gegossen. Die Sauce macht man mit einer braunen Mehlschwitze fäimig.

Zur Anzucht von Topfobstbäumchen eignen sich einjährige, feine Bepflanzungen am besten. Sie gewöhnen sich in die engen Raumverhältnisse besser ein als ältere Bäumchen.

Rätsel-Aufgabe.



Scherzrätsel. Ich kenne den Mann, bin wenig, in fleischigem Werte, den begehrt, in ein Auge nur am Tag, und weiter — nicht! Ich arme, Melitta A. B.

Silberträtsel. 1. Konnt' immer du entbehren, Wenn soll lang dein Leben sein? 2. Ist dann im Binnenland, Bielen päuslich unbelannt. 1. 2. 3. Ist sehr gefährlich, Und die Angst davor erschallt. Karl Leich

Anagramm. Die ist im Rotenland, Mit r. Provinz und Stadt, die Sehe dafür ein i. ins Wort. Dann wird's zu einem Anle. Julius F.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Buchstabenrätsels: Fessel, Kessel, Kessel, Fessel. Des Bilderrätsels: Mit Gehorsamkeit und aufer Aufklärung kommt man

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Sinngedicht.

Mach' dir dein Herz zum Haus, Verlern' auch nicht dabei, Wo du — dein eig'ner Gast — Zu die'm Haus zu laden; Gehst freundlich ein und aus, Die Welt kann vielerlei, Wohl wissend, was du hast! Nur selten: glücklich machen!

Edo. Fromber.

Unsere Bilder

Die Gedenktafel für Altbürgermeister Ruch in Rothenburg o. T. Altbürgermeister Ruch von Rothenburg ob der Tauber rettete im Dreißigjährigen Krieg durch einen riesigen Trunk seine Stadt vor dem Jörn Tillys. Zur Erinnerung hat man an seinem Geburtshaus, dem Gasthof zum roten Hahn, eine Gedenktafel angebracht. Das Kunstwerk stammt von dem Bildhauer Riedel.

Geheimrat Professor Lummer, Breslau, ist es gelungen, Kohle zu verflüssigen. Nach langjährigen Versuchen und nachdem man manche andere Forscher für diese Sache verkannt hat, ist es dem verdienstvollen Breslauer Gelehrten gelungen, seine Erfindung vor einem Gelehrten-Auditorium vorzuführen und Beweise für die Richtigkeit seiner Theorie vorzulegen. Selbstverständlich ist die Erfindung dann noch lange nicht abgeschlossen.

Regenrinnen bei der Toilette. Daß nicht nur in Europa die weltliche Eitelkeit zu Geschmacksverirrungen führt, ist unseren Lesern durch zahlreiche Abbildungen außereuropäischer Schönheiten längst bekannt. Unsere heutige Aufnahme zeigt zwei unserer Landsleute in Deutsch-Ostafrika, die mit einem kunstvoll gearbeiteten Kamm sich durch eine für unsere Begriffe schreckliche Frisur ihre Köpfe entstellen.

Das Meer als Kraftquelle. Das Elektro-Flußwert von Hujum, auf Veranlassung des Ingenieurs Pein in Hamburg erbaut, ist der erste Versuch, die Kraft des Meeres zur Erzeugung von Elektrizität zu verwenden. Das Wesen des Wertes beruht darauf, daß bei Flut die ansteigenden Wasser in ein Hochbecken geleitet werden, wobei sie Turbinen drehen. Bei Ebbe fließt das Wasser wieder aus dem Hochbecken in ein Niederbecken und von hier in das Meer, wobei abermals Turbinen in Bewegung gesetzt werden. Diese Turbinen arbeiten auf Dynamomaschinen, die den elektrischen Strom erzeugen, der weit ins Land geleitet, für Licht und Kraft verwendet wird. Der auf diese Art gewonnene Strom kostet fast nichts. Die bisherigen Resultate sind sehr zufriedenstellend und sollen bald weitere Anlagen in weit größerem Maßstabe erfolgen. Unser Bild zeigt den Blick vom Hochbecken auf einen Teil der Anlage, im Hintergrund das Niederbecken.